

GEMEINDEBRIEF

Die Christengemeinschaft | Gemeinde in Karlsruhe | Gemeinde in Offenburg

Inhalt

	Seite
Grußwort	1
Wort zum Sonntag	2
Die Perikopen	3
Anregungen für Kinder	4
Aktuelles	6

Kontakte

Pfrin. Irma Gössler

Tel. 0721/663 89 76

Mobil: 0151/548 356 84

irmagossler@ymail.com

Pfr. Johannes Beurle

Tel. 0721/500 55 907

Mobil: 0179/499 20 49

johannes.beurle@christengemeinschaft.org

Christophorus-Kirche

Sulzfelder Str. 2

76131 Karlsruhe

Tel. Gemeindebüro

0721/61 77 79

Gemeindebrief abonnieren

Sie möchten regelmäßig diesen elektronischen Gemeindebrief erhalten? Schreiben Sie einfach eine E-Mail an folgende Adresse: mbraun@christengemeinschaft-karlsruhe.de



Liebe Gemeinde,

zum elften Mal erscheint heute dieser Gemeindebrief. Er entstand aus der Not des vor elf Wochen erlassenen Gottesdienstverbots. Dringend suchten wir nach einer Möglichkeit dennoch irgendwie mit der Gemeinde in Kontakt zu bleiben, Sie teilhaben zu lassen, an dem, was hier lebt und gepflegt wird. Nun kehren wir langsam zur einer Art Normalität zurück. Natürlich stellt sich für uns auch die Frage, wie wir mit diesem Gemeindebrief umgehen. Hat er seine Mission schon erfüllt? Soll er eine Fortsetzung, vielleicht in verwandelter Form finden? Inwiefern wird die Arbeit, die in diesen Brief gesteckt wird noch möglich sein, wenn nun Schritt für Schritt die alltäglichen Aufgaben wieder zunehmen? Alles ist in Bewegung und das ist ja auch gut so. Solch eine Krise bietet zahlreiche Möglichkeiten, altgewohnte Muster zu überdenken und vielleicht neu zu greifen. Ein pfingstlicher Wind durchweht zart unser Land und auch unsere Gemeinde.

Johannes Beurle *Irma Gössler*

Wort zum Sonntag

Evangelium: **Jo 14 23-31** | Pfr. Johannes Beurle

Wenn wir vom lieben Gott sprechen - wen meinen wir da genau? Den Vater? Obwohl das Christentum zu den monotheistischen Religionen gezählt wird, verehren wir einen dreifältigen Gott. Vater, Sohn und heiliger Geist. Schon die Jünger hatten es nicht leicht zu verstehen, wie diese drei göttlichen Qualitäten miteinander verbunden sind. Das kann uns trösten, die wir seit gut 2000 Jahren Kirchengeschichte um ein Verständnis ringen.

Am schwersten tun wir uns gewöhnlich mit dem heiligen Geist, mit dessen Erscheinen das Pfingstfest wesentlich zu tun hat. Tasten wir uns ein wenig weiter an dieses Mysterium heran.

Das Pfingstfest gilt auch als die Geburtsstunde der Kirche. Nachdem die Jünger den heiligen Geist empfangen hatten (Apog. 2, 1-12), hielt Petrus eine flammende Rede (Apog. 2, 14-36), in deren Anschluss sich an die 3000 Seelen taufen ließen (Apog. 2, 37-41).

Mit den Jüngern war etwas geschehen. Die 50 Tage seit Ostern, hatten sie sich meist zurückgezogen, aus Angst vor Übergriffen durch die Juden. Mehrfach waren sie dem Auferstandenen begegnet. Die Erfahrungen trugen Sie behutsam in sich, wie in zerbrechlichen Gefäßen. Nun treten sie plötzlich in die Öffentlichkeit, können die Menschenherzen berühren, vollziehen sogar selbst Heilungen. Die äußere Gefahr hat nicht abgenommen, sie wurden auch recht bald verhaftet. Aber es hat sich in ihnen etwas verwandelt. Aus dem unsicheren Gefühl wurde Bekenntnis-Mut. Ein Zeichen für diese Kraft ist auch die Flamme, die über den Häuptern der Jünger erscheint. Im Pfingstgebet in unserem Gottesdienst (Einschaltung) wird von den Flammen, als des Geistes Offenbarung gesprochen, die sich in



den Menschenherzen entzünden, die den Christus in sich aufgenommen haben. Erfüllt vom Geiste, den Er herangezogen hat.

Offensichtlich entfacht sich dieses Feuer nicht ganz voraussetzungslos. Pfingsten steht nicht allein für sich, sondern folgt den vorhergehenden Festen nach. Die Jünger sind bereits einen Weg gegangen.

Als ehemaliger Feuerwehrmann muss ich jedes Jahr zu Pfingsten an die erste Stunde der Feuerwehrausbildung denken. Wir lernten das sog. „Feuerdreieck“ kenne. Jedes Feuer braucht drei Komponenten: einen Brennstoff, Energie und Sauerstoff. Nur wenn diese Drei vorhanden sind, brennt ein Feuer. Das ist wichtig zu wissen, da es die Aufgabe der Feuerwehr ist, dem Feuer eines der Drei zu entziehen und es somit zu löschen. Sehr beeindruckend ist es zu erleben, wenn sich ein Feuer schlagartig entzündet, wenn zum Beispiel Brennstoff und Hitze schon vorhanden sind, nur noch der Sauerstoff fehlt und dieser plötzlich hinzukommt (Flashover od. Backdraft). Bei einem sog. Flashover (plötzliches Entzünden der Rauchgase) entfesselt sich ein großer Feuerball, der in einem schmalen Flur zur tödlichen Falle werden kann. Der Feuerwehrmann wirft sich dann auf den Boden, da dort etwa ein Meter

feuerfrei bleibt. Das Feuer saugt sich dort unten den nötigen Sauerstoff heran. Die Hitze erzeugt einen Sog, der bei Großbränden (Waldbrände in Australien) regelrechte Stürme entfesseln und so eigenes Wetter schaffen kann.

Tatsächlich kommt im Feuer etwas zur Erscheinung, das uns ein wenig vom Geheimnis der Trinität und dem Pfingstfest verrät, wenn wir nur gut genug hinschauen.

Dass Menschen, entflammt vom göttlichen Feuer, heilend die Welt verwandeln können, ist Ergebnis eines Prozesses.

Die Jünger können diesen Weg gehen, weil sie zunächst überhaupt einmal da waren. Sie sind bereit dem Christus nachzufolgen, auch wenn sie noch gar nicht genau wissen, was das bedeutet. Nach und nach erwärmt sich dann ihr Herz. Vieles predigt ihr Meister ihnen, nicht alles können sie verstehen, und doch fassen sie Vertrauen zu ihm, beginnen ihn zu lieben. Jetzt an Pfingsten fährt der heilige Geist in diese erwärmten Herzen, er wird förmlich herangezogen, und das Feuer ist entfacht. Sie verstehen auf einmal die Zusammenhänge, sie erkennen den Jesus als den angekündigten Messias, sie verstehen, warum sein Tod notwendig war und begreifen das Geheimnis seiner Auferstehung. Diese Erkenntnis formt aus ihrem Glauben jene Bekenntnis-Kraft, die sie fortan beseelt.

Wie oft hadern wir mit unserem Schicksal, wären vielleicht bereit es anzunehmen, wenn wir denn den Sinn wüssten. Manchmal müssen wir unser Schicksal lieben lernen, obwohl wir es nicht verstehen. Dann offenbart es sich uns vielleicht. Und daraus entsteht die Kraft, es auch zu tragen.

Menschen, die wir gerne haben, verstehen wir leicht. Sie sind meist so ähnlich wie wir. Schwerer fällt es uns mit jenen, die uns von Anfang an unsympathisch sind. Wenn wir beginnen sie zu lieben, bevor wir sie verstehen, werden wir sie vielleicht eines Tages besser

verstehen. „Liebet eure Feinde“ (Mt. 5, 44), sagt uns der Christus.

Die Trinität ist kein theologisches Konstrukt, kein philosophisches Gedankengebäude. Es sind Grundkräfte, sie uns überall in der Welt begegnen. Und manchmal erkennen wir auch etwas davon und dann feiern wir ein kleines, ganz persönliches Pfingstfest. Aber nicht nur das, gleichzeitig wird etwas geheilt. Der *heilige Geist* ist gleichzeitig der *heilende Geist*. Überall gehen tiefe Risse durch die Menschheit. Tiefe Risse des Nicht-Verstehens, des Fremd-Seins. Überall dort, wo ich diese Grenzen durch echte Empathie überwinde und dem Wesen des Gegenübers begegne, findet eine Heilung statt, ganz gleich, ob der Gegenüber ein Mitmensch oder die göttliche Welt selbst ist.

Perikopen (Evangelienstellen) in der Menschenweihehandlung (Messe)

7.6.	Pfingsten	Jo 14, 23-31
10.6.	Zwischenzeit	Jo 14, 15-23
14.6.		Jo 3, 1-21
21.6.		Jo 4, 1-26
24.6.	Johanni	Mk 1, 1-11
28.6.		Mk 1, 1-11
5.7.		Joh 3,22-36
12.7.		Mt 11, 1-15
19.7.		Mt 14, 1-12
26.7.	Zwischenzeit	Mk 8, 27-38
2.8.		Mt 7, 1-14
9. 8.		Lk 15, 11-32
16.8.		Lk 9, 1-17
23.8.		Lk 18, 35-43
30.8.		Mk 7, 31-37
6.9.		Lk 10, 25-37
13. 9.		Lk 17, 5-19
20.9.		Mt 6, 19-34
27.9.		Lk 7, 11-17
29.9.	Michaeli	Mt 22, 1-14

Anregungen für Kinder

Mögliche Andacht mit Kindern

- Kerze
- Lied
- Evangelium: Apostelgeschichte 2, 1-12
- Geschichte von Georg Dreißig
- Lied



Wer lauscht an unserem Herzen?

*Geschichte von Georg Dreißig,
aus dem Buch: ‚Wenn ich König wär‘*

Wie kommt es eigentlich, dass der liebe Gott immer weiß, wie es jedem einzelnen von uns gerade ums Herz ist? Ob er fröhlich ist oder traurig, ob er Gutes im Sinn hat oder Ungutes? Woher weiß der liebe Gott das alles, und zwar jederzeit?

Vielleicht trägt der Wind es ihm zu.

Passt einmal auf, was wir mit dem Wind machen. Wir lassen ihn fortwährend in uns

hineinlauschen, atmen ihn selbst hinein bis an unser Herz. Dort verweilt er eine Weile, dann lassen wir ihn wieder seines Weges ziehen. Es gibt keinen, nicht einmal den allerliebsten Menschen, den wir so nah an unserem Herzen lauschen ließen wie den Wind. So hört er, was sich im Herzen jedes Menschen regt und trägt es hinauf zu Gott: genauer, hinauf zu seinem Herzen.

Was aber Gott in seinem Herzen spricht, das flüstert er unseren Herzen zu, sooft wir ihn in uns hereinlassen. Und das Wort aus Gottes Herz erfrischt uns, dass wir uns jedesmal neu belebt fühlen, wenn wir den Wind an unser Herz atmen. Verstünden wir nur selbst, so in unser eigenes Herz hineinzulauschen wie der Wind, wir könnten Gottes Wort darin hören und sprechen, was der Wind uns eingibt.

Der Wind ist aber nicht nur der Bote zwischen uns Menschen und dem lieben Gott, er dient auch als Bote zwischen den Menschen. Wir würden miteinander gar nicht sprechen können, wenn der Wind es uns nicht möglich machte. Unsere Worte würden in uns verkümmern und vergehen, wenn wir sie nicht dem Wind anvertrauen könnten, dass er sie nimmt und davonträgt. Manchmal geht es uns so, dass wir uns nicht getrauen, ihm ein Wort zu übergeben. Dann meinen wir, dass wir daran ersticken müssen. Der Wind schenkt uns die Sprache.

Einen solch treuen Diener sollten wir, meine ich, auch ganz freundlich behandeln. Manchmal aber tun wir so, als wäre der Wind unser Knecht und ganz unserer Willkür ausgeliefert. Dann sagen wir Dinge, die wir eigentlich nicht sagen sollten und die der Wind, der doch unser Herzensfreund ist, nun tragen muss. Es wird ja leider sehr viel gesagt, was lieber nicht gesagt werden sollte.

Was meint ihr, wie der Wind sich dann fühlt? Fröhlich wird er ganz gewiss nicht sein, eher

traurig oder ärgerlich. Wenn er traurig ist, hört er auf zu blasen und tut so, als gäbe es ihn gar nicht mehr. Wenn er aber zornig ist, dann kommt er dahergestürmt, dass sich die Bäume biegen, und schüttelt sich, um all den Unrat, den er tragen muss, abzuwerfen. Wenn er so arg stürmt, bekommen die Menschen es mit der Angst zu tun und fragen: Was ist denn nur in das Wetter gefahren? Ei, es sind ja ihre eigenen Reden, die den Wind so zornig gemacht haben.

Es gibt noch eine ganz andere Art, wie der Wind sich erfrischen und alles abwerfen kann, was ihn bedrückt: Wenn wir ihn singen lassen. Dann nehmen wir ihn tüchtig her, dann muss er hinauf und hinunter, einmal flink und einmal langsam blasen. Das ist für ihn ein schönes Spiel. Da wird er fröhlich und denkt nicht an ärgerliches Stürmen und Brechen.

Auch jetzt hat der Wind uns wieder gedient. Er hat euch dies alles zugetragen, und selbst dem lieben Gott hat er ans Herz gelegt.



Gibt es ein Pfingstfest für Kinder?

Die Familien sind herzlich zu unserer Familien-Pfingst-Andacht eingeladen am

Pfingstsonntag um 9:15 Uhr.

Ein anschließendes Fest mit gemeinsamen Brunch, wie wir es die letzten Jahre immer gefeiert haben, wird es in diesem Jahr leider nicht geben.

Woher kommen die wöchentlichen Geschichten?

Georg Dreißig ist Priester der Christengemeinschaft. Seine erste Entsendung führte ihn nach Südafrika. Dort erlebte er das große Leid der Kinder an der dort alltäglichen Gewalt. Um diesen verletzten Kinderseelen eine kräftigende, heilende Nahrung zukommen zu lassen, begann er ihnen Geschichten zu erzählen. Zurück in Deutschland, erzählte er auch dort den Kindern auf altersgerechte Art vom lieben Gott, von den Jahresfesten und von jenen Kräften, die uns im Innern stark machen. Es entstanden mehrere Bücher. Dankenswerterweise hat der Verlage Urachhaus genehmigt, einige dieser Geschichten aus dem Buch „Wenn ich König war“ den Kindern zukommen zu lassen. Wenn Sie mehr Geschichten von Georg Dreißig lesen wollen, können Sie einfach dieses oder ein anderes Buch bestellen:

<https://www.urachhaus.de/Lesen-was-die-Welt-erzaehlt/Kinderbuch/Wenn-ich-Koenig-waer.html?listtype=search&searchparam=wenn%20ich%20Koenig%20waer>



107 Seiten
Gebunden
ISBN 978-3-8251-7205-3
Verlag Urachhaus
EUR 14,00

Aktuelles aus der Gemeinde

Rhythmus der Menschenweihandlung

Am Ministrantenabend konnte der Entschluss gefasst werden, dass wir das tägliche zelebrieren der Menschenweihandlung (Messe) bis Sonntag, 28. Juni beibehalten. Die Zeiten bleiben also unverändert: Wochentags 9 Uhr, Sonn- und Feiertags 10 Uhr

Folgende Besonderheiten sind zu beachten:

Pfingstmontag, 1.6.	10:00 Uhr
Pfingstdienstag, 2.6.	9:00 Uhr
Fronleichnam, 11.6.	9:00 Uhr
Johanni, 24.6.	9:00 Uhr

Wann beginnt der Evangelienkreis wieder zu arbeiten?

Nach einer langen Pause nehmen wir unsere Arbeit am Johannesevangelium wieder auf. Das Erste Treffen wird am

Freitag, 12. Juni um 8:30 Uhr sein.

Gerne dürfen auch weitere Interessierte hinzu stoßen. Gemeinsam erarbeiten wir uns ein tieferes Verständnis des Johannesevangeliums.

Wie geht es mit der Kommunion weiter?

Aufgrund der gegenwärtigen Lage werden wir weiterhin auf das Austeilen der leiblichen Kommunion verzichten. Wir überprüfen diese Entscheidung aber wöchentlich. Wir machen uns diese Entscheidung nicht leicht und wissen, dass dieser Verzicht für viele Menschen schwer zu ertragen ist. Wir bitten Sie dennoch diese Entscheidung mitzutragen. Wir wollen diesen Verzicht aber zum Anlass nehmen, uns mit der Tatsache der Kommunion weiter zu beschäftigen. Was haben wir da eigentlich anvertraut bekommen? Worauf genau verzichten wir jetzt? Und wie kann unser

Bewusstsein für die Tatsache erwachen, dass wir als Gemeinde die Kommunion in jeder Menschenweihandlung empfangen, auch wenn die leibliche Kommunion nicht ausgeteilt wird? Diese und andere Fragen wollen wir gemeinsam bewegen. Sie sind herzliche eingeladen:

Mittwoch, 17.6. um 20 Uhr in der Kirche.

Gibt es ein gemeinsames Pfingstfest?

Natürlich finden an den drei Pfingsttagen drei feierliche Weihandlungen (Messens) statt. Das Gemeindefest mit anschließendem Brunch wird aber dieses Jahr aufgrund der bekannten Kontaktbeschränkungen und behördlichen Auflagen entfallen müssen.

Eine wichtige Mitteilung und Bitte

Während wir uns vor einem tödlichen Virus oder einem autoritären Staat fürchten, übersehen wir oft eine ganz andere Gefahr: Einen tiefen Riss mitten durch die Gesellschaft. Dieser Riss geht auch durch unsere Gemeinde. Oft werden die getroffenen Hygienemaßnahmen als nicht streng genug oder aber als absolut lächerlich empfunden. Mir wurde auch von groben Beleidigungen oder herablassenden Kommentaren in diesem Zusammenhang berichtet. Das macht mich traurig. Können wir unsere Gemeinde nicht als Übfeld betrachten, worum es uns, bei allem was wir hier tun, geht? Die Liebe. Vielleicht richten wir auch den Blick auf diese Gefahr der menschlichen Entfremdung und Spaltung. Es liegt an uns, ob wir uns dazu hinreißen lassen, andere anzugreifen und zu verletzen, weil ihre Auffassung nicht der unseren entspricht. Ich würde mich sehr darüber freuen, wenn es uns immer mehr gelingt den Frieden, der vom Altar ausströmt, bis vor die Kirchentüre strahlen zu lassen. Dann beginnen wir unsere Mission zu erfüllen.

ENDE